

Leserecho

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 3: **Wie stehen Behinderte zueinander?**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leser Echo

Lieber Christoph, irgendwie kann ich einfach nicht ruhig bleiben, ohne auf deinen artikel «hat die beruhigungsspritze 'jahr der behinderten' gewirkt?» zu reagieren.

Um es vorwegzunehmen: in manchen punkten hast du recht! Vieles läuft schief – immer noch! Und genau wie du wünschte ich mir eine weit bessere welt. In manchem punkt aber finde ich deine ansichten zu eng und zu einseitig (fast möchte ich sagen, zu christophisch!) lass mich kurz darauf eingehen. Du schreibst:

«Die leute im Ce Be eF sind häufig unpolitisch und wenig problembewusst.» Ersteres stimmt vielleicht. Politik ist nicht jedermanns sache. Dies muss ein stück weit respektiert werden. Problembewusst? doch – ich glaub, das sind die meisten! Kunststück – so miten drin! Es kann niemandem verübelt werden, wenn er nicht mit den bestehenden problemen umgehen kann. Wieviele behinderte hatten denn überhaupt chancen, dies zu lernen? Ich weiss – du auch nur bedingt! Aber du darfst andere nicht an deinen kräften messen – auch du nicht!

Bist du sicher, dass das ziel «verbesserung des verhältnisses zwischen behinderten und nichtbehinderten» nicht einlösbar ist? Für mich ist es zwar ein recht hoch gestecktes ziel, aber ein durchaus einlösbares. Ein schrittchen zum andern, hohen ziel: zur absoluten selbstverständlichkeit von menschen überhaupt.

Dir gibt die spaltung «geistige elite» und «passive basis» zu denken. Es ist jedermann freigestellt, sich voll zu enga-

gieren, es ist aber auch jedermann freigestellt, sich passiv zu verhalten – umsomehr als einfach nicht jeder gleich stark ist (physisch, psychisch oder geistig), sich zu engagieren. Ich selber möchte mich eigentlich weder zur elite noch zur basis zählen, sondern verstehe mich einfach als Ce Be eF-mitglied. Ich möchte dir ein kleines erlebnis erzählen:

Es ist später abend bzw. früher morgen an der GV in Ägeri. Regula hilft mir die treppen hoch, trägt mir die schienen nach, mit der selbstverständlichkeit, die ich an ihr schon in den gemeinsamen venedigtagen zusammen mit Ursula und gypsi erlebte – als gäbe es schienen und rollstühle wie zahnbürsten! Mich bedrückt der abend (wie immer an solchen anlässen) – im gespräch mit Regula möchte ich es loswerden: Nie werde ich mich daran gewöhnen – nie, nie, nie! Was mich jedesmal zutiefst schmerzt, ist nicht die gruppe, die du zur elite zählst. Zu ihnen habe ich zu den meisten zugang im gespräch und in freundschaft – sie sind für mich 'normal'. Was mich schmerzt, sind auch nicht 'passive basisleute', sind nicht rollstühle und nicht schienen. Was mich würgt und mir die tränen hochkommen lässt, sind die krampfhaften versuche von anwesenden, in einem club, wo behindert sein 'legal' ist, 'normal' zu sein ohne innere überzeugung, es wirklich zu sein. Ich meine das 'sich-selber-etwas-vormachen'! Ich schätze, Christoph, du übersiehst es auch nicht. **Beispiel:** Einer verzerrt mühsamst den mund vor einem mädchen, fuchtelte mit den händen in der luft herum und

stammelt etwas. Eine aufforderung zum tanz – eine aufforderung, ihn im rollstuhl herumzuschubsen – eine aufforderung, nähe zu geben ohne angst vor einer ausfahrenden bewegung. Und bekommt einen korb! Sein gesicht danach, dem ich ansehe, dass aller mut, ein anderes mädchen zu fragen, verfliegen ist. Und mit dem alle ringsum sprechen, als ob nichts gewesen wäre. Um ihm nicht wehzutun! Zusätzlich wehzutun! Nur kein mitleid. Auch mit anderen behinderten nicht! Und schon gar nicht an der GV des Ce Be eF. Nicht darüber sprechen – so tun, als wäre es ein korb wie an üblichen tanzanlässen. Und so fort! Ein beispiel für viele! An der GV des Ce Be eF, dem wohl noch besten aller gegebenen anlässe für behinderte.

Ziel nicht erreicht! Du hast recht, aber herrgott! Sollen wir deswegen türmen? Ich schaffe es genau so wenig wie du, damit fertig zu werden. Aber ich habe nichts besseres zu bieten.

Es gibt das leid – im grossen und im kleinen. Es ist nicht wegzudiskutieren – nicht wegzupolitisieren. Ich werde mich nicht daran gewöhnen, und das ist weiss gott auch besser so. Auch wenn's schmerzt. Aber ich werde mit den mir gegebenen mitteln versuchen, an der 'besseren welt' mitzuarbeiten. Wie du, Christoph! Genau so irritiert – genau so emotional – genau so 'fast hilflos'! Aber ich werde meinem schmerz freien lauf lassen – weil er – in aggression verkleidet – wenig bringt. Ich werde ihn in seiner ursprünglichen form ausleben, dadurch vielleicht für ein neues lied motiviert sein und meinem 'verruft als emotionale weltverbesserin' treu bleiben.

Doch – das muss noch gesagt sein, eines mag ich an dir, Christoph. Es ist deine ehrlichkeit und offenheit. Danke dafür.

Erica Brühlmann-Jecklin, Schönenwerdstr. 15/1, 8952 Schlieren

Puls Dez. 81/Jan. 82

Ihre information auf der zweiten seite (H. Wohlfahrt), dass kosten für krankenkassen-selbstbehalte und anderes nur dann vergütet werden, wenn die rente unter fr. 734.– pro monat resp. fr. 8'800.– pro jahr beträgt, ist falsch.

Nur um das wichtigste zu nennen: ab 1.1.1982 beträgt die einkommengrenze im jahr für
– alleinstehende fr. 10'000.–
– ehedpaare fr. 15'000.–
– waisen fr. 5'000.–

Zudem kann vom effektiven einkommen diverses abgezogen werden, wie: Krankenkassenprämien, mietzins, etc. Wenn also ein alleinstehender fr. 13'000.– jährliches einkommen hat und fr. 5'000.– abzüge geltend macht, hat er anrecht auf fr. 2'000.– ergänzungsleistungen, und somit können auch krankenkassen-selbstbehalte und anderes von den ergänzungsleistungen (EL) übernommen werden.

Im handbuch für rechtsfragen ist übrigens auch ein kapitel über die EL geschrieben. Zudem empfehle ich die neuen merkblätter über die EL bei der ausgleichskasse zu beziehen.

Hilfsstelle, Thunstr. 40, 3005 Bern

• • • • •
Liebe Puls-redaktion,

In der Wochenzeitung ist ein artikel, welcher für den Puls geschrieben wurde, ohne mein wissen erschienen.

Ich möchte euch deshalb bitten, wenn ihr druckvorlagen abgibt, zuerst die autoren der jeweiligen artikel um ihr einverständnis anzufragen. Wenn ich einen beitrag für den Puls schreibe, so will ich damit die interne diskussion im verein anregen, und eventuelle kritiken betreffen deshalb nur die Puls-öffentlichkeit. Vielleicht wäre es auch empfehlenswert, im Puls zu vermerken, dass ein abdruck der artikel oder auch teile davon ohne einverständnis der autoren nicht gestattet ist. (Copyright)

*Mit freundlichen grüssen
Christoph Eggli*

Lieber Leserbriefempfänger,

Schon ein paar mal hat es mich gereizt dem Puls zu schreiben und vielleicht mal sogar mit einem Beitrag im Puls zu erscheinen. Bei mir wächst die Angst das zu machen immer mehr wenn ich sehe das vermutlich beim Uebertrag vom Original eines Beitrages ein Fehler gemacht wird.

Viele Grüsse

W. Blaser

Wie stehen behinderte zueinander?

Ich und die anderen behinderten

Als ich als frisch verunfallte im paraplegikerzentrum in Basel all den andern mitgenommenen im therapieraum begegnete, war meine erste reaktion auf diese menschen brüske ablehnung. Gedanken stiegen auf wie - was, zu diesen krüppeln sollte ich von nun an auch gehören?! - oder - also, mit denen will ich aber ja nichts zu tun haben!

In der eingliederungsstätte der IV dann begegnete ich einer ganz anderen art behinderung. Ich verliebte mich in einen, von den drogen, psychisch schwer geschädigten. Ein jahr lang dauerte diese beziehung, die eigentlich ein gegenseitiger helfertrip war, der für die freundschaft natürlich zu wenig tragfähig war.

Bald darauf lernte ich einen spastiker kennen, der für mich mit seinem heiteren wesen sehr viel stärke ausstrahlte. Ich zog also zu ihm nach Zürich und teilte eine lange zeit sein zimmer mit ihm. Bei ihm fand ich einen gewissen rückhalt, hatte er doch viele probleme als geburtsbehinderter schon überwunden oder in sein leben integriert, was ich von mir noch keineswegs behaupten konnte.

Später, im heim, war ich gezwungen, mich mit behinderten aller art auseinanderzusetzen. So traf ich die blinde Andrea, mit der mich eine lange freundschaft verband. Wir ergänzten uns prima. Sie lieh mir ihren intakten körper und ich ihr meine gesunden augen. Grosse schwierigkeiten bereitete mir hingegen die epilepsie